

A.) EINLEITUNG

(☒ PPT 1)

Liebe Gemeinde,

ich erinnere mich noch gut an die Begegnung mit einem Theologen unseres Gemeindebundes bei einem gemeinsamen Essen. Irgendwann kamen wir auch auf das Thema unterschiedliche Kirchen und Gemeinden zu sprechen. Dabei meinte er: *„Gäbe es Außerirdische und sie würden auf unserem Planeten landen, keinen Menschen antreffen, aber ein Neues Testament finden, mitnehmen, lesen, sich bekehren und dann eine Gemeinde auf einem fremden Stern gründen – Was für eine Gemeinde wäre das wohl? Völlig klar – Eine Baptistengemeinde!“* Ich glaube, er hat das nicht nur scherzhaft gemeint, aber wie dem auch sei:

- Die Frage regt zum Nachdenken an (vorausgesetzt es gäbe Außerirdische, die sich dann auch noch bekehren würden)
- Und die Geschichte kann durchaus auch einen gewissen konfessionellen Stolz zum Ausdruck bringen.

Damit sind wir bei unserem dritten Thema innerhalb unseres Gebetsmonats **„Befreit!“**: Dem Verhältnis zu anderen Kirchen und Gemeinden. Gott sei Dank gibt es zwischen konfessionellen Gruppen keine Auseinandersetzungen mehr wie in der Form des 30jährigen Krieges, der religiös begründet, begann.

Innerhalb von drei Jahrzehnten wurden durch die Kämpfe zwischen katholischer Liga und protestantischer Union weite Landstriche Europas verwüstet.

Und es werden auch keine Taufgesinnten Gruppen mehr durch die Landeskirche verfolgt. Diese Zeiten sind vorbei und kommen hoffentlich auch nicht mehr wieder. Aber wie sieht es in unseren Herzen aus? Glauben wir als Baptisten etwas Besseres zu sein? Schließt es sich einander aus, gläubig und gleichzeitig Mitglied in einer Landeskirche zu sein? Sind wir offen und interessiert an der

Begegnung mit Gläubigen, die zu anderen Erkenntnissen in Glaubensfragen kommen oder die uns durch ihr Auftreten irgendwie komisch vorkommen? Oder haben wir die inneren und äußeren „Zugbrücken“ hochgezogen um uns vor irgendeinem „Irrlehrenvirus“ zu schützen.

Ich lese uns dazu den heutigen Predigttext aus:

1. Kor. 12, 18-21

B.) TEXT: Matthäus 1. Kor. 12, 18-21 (NGÜ)

Tatsache jedoch ist, dass Gott, entsprechend seinem Plan,

jedem einzelnen Teil eine besondere Aufgabe`

innerhalb des Ganzen zugewiesen hat.

19 Was wäre das schließlich für ein Körper,

wenn alle Teile dieselbe Aufgabe hätten?

20 Aber so ist es ja nicht. Es gibt einerseits viele verschiedene Teile

und andererseits nur einen Körper.

21 Das Auge kann nicht einfach zur Hand sagen:

»Ich brauche dich nicht!« oder der Kopf zu den Füßen:

»Ich brauche euch nicht!«

(☒ PPT 2)

C.) AUSLEGUNG

I.) Stolz und Monokultur in Korinth

(☒ PPT 3)

Als Paulus an seinem Schreibtisch diese Zeilen schrieb, hat er nicht über das Thema „Wesen und Sinn der Gemeinde im Allgemeinen“ philosophiert, weil er gerade nichts Besseres zu tun hatte. Nein, er reagierte damit auf eine konkrete Situation von der er erfahren musste: Es gab massive ethische Missstände und innere Auseinandersetzungen in Korinth.

- Da stiegen einigen Gemeindemitgliedern wohl ihre Geistesgaben zu Kopf. Sie behaupteten: „Wir sind geistlich höherwertiger und für den Herrn brauchbarer als andere!“ → Geistlicher Stolz!
- Und daraus leiteten sie eine bestimmte Exklusivstellung ab: „Also wenn ihr wirklich Christen sein wollt, dann strengt Euch an und werdet so wie wir!“ → Geistliche Monokultur!

Es war damit zu rechnen, dass sich die Gemeinde vor einer inneren und auch äußeren Spaltung befand. Paulus reagiert auf diese gefährliche Situation mit dem Bild vom Leib. Der menschliche Körper wurde in der Antike gerne zur Veranschaulichung von sozialen Systemen heran gezogen. Kurz und knapp kommt hier zweierlei zum Ausdruck:

- 1.) Die Verschiedenartigkeit ist von Gott so gewollt → Keine Monokultur!
- 2.) Die Verschiedenartigkeit ist sinnvoll und notwendig → Kein Stolz!

II.) Der lokale und der weltweite Leib Christi

(☒ PPT 4)

Unser heutiger Predigttext wird ja in der Regel eher auf einzelne Personen hin ausgelegt: Dann geht es um das Verhältnis zwischen einzelnen Gliedern innerhalb einer Gemeinde. Darüber habe ich ja am 9. August bei dem Thema „*Gemeinde nach dem Herzen Gottes*“ gepredigt. Die Aussagen sind aber durchaus auch

übertragbar auf das Miteinander einzelner Konfessionen und Denominationen innerhalb einer Stadt, eines Landes oder auch der gesamten Welt.

Denn wenn das Neue Testament in dem Zusammenhang das Wort „Leib“ benutzt, kann das grundsätzlich eben Beides bedeuten:

- Zum einen: Das hier eine konkrete Ortsgemeinde und ihre spezielle Situation angesprochen ist. Wenn wir hier biblische Aussagen und Weisungen der Apostel lesen, müssen wir uns immer fragen: Hat das Ganze eine Bedeutung für unsere heutige Ortsgemeinde in Nürtingen und wenn ja welche? Ein gutes Beispiel dafür wäre das sog. „Schweigegebot für Frauen“ aus dem 1. Korintherbrief. Hier handelt es sich um eine spezielle Situation, wo Frauen, die damals in der Regel ungebildet waren, durch Zwischenrufe und –fragen den Gottesdienst in dieser Versammlung zu Korinth störten. Daraus so ohne weiteres eine allgemeine Regel zu machen, die für alle Zeiten und an allen Orten gelten soll, halte ich im Ergebnis für falsch.

- Zum anderen: Andererseits wird das Wort „Leib“ aber auch für die Christenheit im Allgemeinen benutzt. Dann dürfen wir entsprechende Aussagen durchaus für uns 1:1 übernehmen. Etwa die Aussage, dass die Pforten der Hölle nicht die Gemeinde überwinden werden, ist eine Verheißung an der Gläubige zu allen Zeiten und an allen Orten festhalten dürfen.

Ich denke ihr folgt mir, wenn ich sage, dass dieses Bild vom Leib als Gemeinde nicht speziell und exklusiv nur für Korinth vor 2.000 Jahren, sondern auch für uns heute und hier in Nürtingen von hoher Bedeutung ist, auch was eben unser Verhältnis zu anderen Kirchen und Gemeinde betrifft.

III.) Fluch oder Segen?

(☒ PPT 5)

Evangelisch, baptistisch, katholisch, mennonitisch, all diese unterschiedlichen Namen und christlichen Glaubensüberzeugungen – Muss das wirklich sein?

Landes- oder freikirchlich – Sind diese Unterschiede Fluch oder Segen?

Wie sieht Gott wohl das Ganze:

- Hat ER all die unterschiedlichen Konfessionen und Denominationen so gewollt oder gar gemacht?
- Oder ist dieses Durcheinander letztlich ein Ausdruck menschlichen Unvermögens Gottes Gedanke der Einheit zu gestalten und am Ende vielleicht sogar eine schlimme Sünde der Christenheit?

Persönlich sehe ich Beides:

- Einerseits die schmerzhaften Entwicklungen innerhalb der Kirchengeschichte, die der Herr so nicht gewollt haben kann: Die Unfähigkeit, auch teilweise aus sehr menschlichen und manchmal auch machtpolitischen Gründen, die dazu führte, das man keine Einheit angesichts neuer Erkenntnisse finden konnte und sich stattdessen trennte oder auch getrennt wurde.

- Aber auch andererseits die Beobachtung, dass unser genialer Gott aus unserem „Mist“ den wir fabrizieren, durchaus noch „Dünger“ also etwas Gutes machen kann. So ist auch eine gewisse Vielfalt entstanden, die wir nicht nur aushalten müssen, sondern die uns auch zum Segen werden kann.

Ich glaube dass Gott nicht so sehr die Existenz unterschiedlicher Kirchen und Gemeinden schmerzt, sondern die Art und Weise wie die Gläubigen hier und da miteinander umgehen. Und da sind wir sehr nahe an unserem Predigttext und der Situation in Korinth:

- Konfessioneller Stolz: Die Überzeugung wir sind der Clou Gottes, das Sahnehäubchen auf der Torte; Christsein und Mitgliedschaft in der Landeskirche sein das sei ist doch Widerspruch. Nur wir sind 100%ig Gemeinde nach dem Neuen Testament.
- Und eben auch konfessionelle Monokultur: Wer nicht die gleichen Erkenntnisse hat wie wir mit dem können wir nichts bewegen für das Reich Gottes. Das kann übrigens nicht nur das Verhältnis zwischen Landes- und Freikirchen betreffen (z.B. beim Thema „Tauffrage“), sondern auch für die Beziehung zwischen den Landeskirchen (z.B. Abendmahlsverständnis)

IV.) Demut und Ergänzung!

(☒ PPT 6)

Ich will mich an der Stelle einmal als Architekt versuchen und einen Entwurf wagen: Ich kreierte ein Haus:

Dieses hat mehrere unterschiedliche Räume, die sowohl Wohn- wie auch zugleich Arbeitszimmer sind. In jedem dieser Räume ist eine Konfession bzw.

Denomination zu Hause unter dem gemeinsamen Dach der weltweiten

Christenheit. Und das darf auch so sein. Die Zimmer sind unterschiedlich gestaltet,

was die Farbauswahl und auch das Mobiliar betrifft. Da gibt es sehr prunkvolle,

fast barocke Räume, aber auch solche mit sehr nüchterner Einrichtung. Die Wände

dürfen sein, denn wenn man sie abreißen würde, würde man auch das Zuhause der

jeweiligen Bewohner zerstören. Das Besondere an dem Haus ist das es zwischen all

den Zimmern Verbindungstüren und –fenster gibt. Das bedeutet: Auch wenn man

sich ganz wohl in den eigenen vier Wänden fühlt, nimmt man sich gegenseitig

wahr und besucht sich auch gegenseitig. Manchmal bekommt man dadurch auch

Anregungen zur Verbesserung der eigenen Einrichtung. Im 1. Stock wohnt der

Eigentümer des Hauses und hält Kontakt zu seinen Vermietern.... Würdet Ihr in

einem solchen Haus wohnen wollen?

Was hat das mit unserem Thema zu tun? Ich glaube eine ganze Menge: Wir

gehören als Bund der Baptisten bzw. als Gemeinde Nürtingen auch in dieses Haus.

Und wir sind anders als andere: Unser Taufverständnis ist ein anderes, unsere Art Gottesdienste zu feiern, die Art wie wir unser Gemeindeleben finanzieren, usw. Es geht nicht darum diese Dinge so ohne weiteres aufzugeben. Aber wie dürfen und müssen auch immer wieder anderen Konfessionen und Denominationen begegnen in Demut und Respekt ich glaube ihr teilt mit mir die Erkenntnis das Stolz keine Geistesfrucht ist. Demut bedeutet in dem Zusammenhang den anderen mindestens genauso wertig wie sich selbst zu sehen. Und wir dürfen uns dadurch auch gerne durch andere Erkenntnisse und Formen in Frage stellen lassen. Das kann dann dazu führen das man sich des eigenen Profils hinterher noch sicherer ist. Aber vielleicht entsteht dadurch auch eine Veränderung. Wir Menschen neigen ja von Natur aus eher dazu uns mit solchen Leuten zu umgeben, die unserer Meinung sind, da ist Vertrauen und auch Harmonie. Aber wenn ich mein Leben anschau bin ich am meisten durch die Begegnung mit Menschen gewachsen, die mich durch ihre Haltung und ihr Verhalten hinterfragt haben. Meistens habe ich dabei gewonnen, eben

- Indem ich mir meiner Meinung hinterher noch sicherer war als vorher.
- Oder eben auch dadurch das ich meine Einstellung gegen eine neue ausgetauscht habe.

Letzteres ist zum Beispiel im Bereich meines Glaubens und Dienstes geschehen:

- Durch die Begegnung mit Brüdergemeinden, die wöchentlich Abendmahl feiern → Deshalb feiern wir auch jede Woche an unseren Gemeindeabend das Mahl des Herrn.
- Oder durch die Beschäftigung mit der orthodoxen und katholischen Tradition, die die Ganzheitlichkeit und Bedeutung der Sinne in der Frömmigkeit ganz anders lebt als wir doch eher „nüchternen“ Protestanten → Daher zum Beispiel die Bildbetrachtung als fester Bestandteil der liturgischen Anbetung.

Gott sei Dank ist das Reich Gottes größer als die Grenzen unserer Gemeinde bzw. unseres Bundes!

Nun haben wir ja offiziell in Nürtingen hier ein gutes Miteinander der Gemeinden und Kirchen, etwa im Rahmen der Evangelischen Allianz oder der Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen. Aber diese Haltung der Demut und der Neugierde lebt nicht nur von offiziellen Veranstaltungen wie unserem „MOA“-Gottesdienst, sondern vor allem von unserer Herzenshaltung.

D.) SCHLUSS

(☒ PPT 7)

Liebe Geschwister,

ich wünsche uns das wir in dieser inneren Haltung unterwegs sind, wie sie Paulus hier ausgedrückt hat:

Tatsache jedoch ist, dass Gott, entsprechend seinem Plan,

jedem einzelnen Teil `eine besondere Aufgabe`

innerhalb des Ganzen zugewiesen hat.

19 Was wäre das schließlich für ein Körper,

wenn alle Teile dieselbe Aufgabe hätten?

20 Aber so ist es ja nicht. Es gibt einerseits viele verschiedene Teile

und andererseits nur einen Körper.

21 Das Auge kann nicht einfach zur Hand sagen:

»Ich brauche dich nicht!« oder der Kopf zu den Füßen:

»Ich brauche euch nicht!«

Amen !!!

FRAGEN:

1.) Welche Erfahrungen habe ich in meiner geistlichen Biografie mit Christen aus anderen Konfessionen und Denominationen gemacht? Waren diese eher positiv oder negativ?

2.) Was schätze ich an unserer Gemeindefrömmigkeit? Was vermisse ich aber auch, was ich wiederum bei anderen Kirchen und Gemeinden schätze?

3.) Was prägt mich in der Begegnung mit solchen Christen: Angst? Neugier? Interessenslosigkeit? Stolz? Erinnerungen an schlechte Erfahrungen oder Verletzungen? An welchen Punkten soll ich Buße tun oder Gott und Heilung und Korrektur bitten?